

## **Predigt im Grossmünster am 25.8.2013 zu Genesis 2,1-4/Hebräer 4,9-11**

*Und so wurden vollendet Himmel und Erde und ihr ganzes Heer.*

*Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte.*

*Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte Gott von all seinem Werk, das er durch sein Tun geschaffen hatte.*

*Dies ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde, als sie geschaffen wurden.*

Der Apostel kommentiert dazu im Hebräerbrief:

*Also steht dem Volk Gottes eine Sabbatruhe noch aus. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, hat auch selbst Ruhe von seinen Werken gefunden, wie Gott von den seinen. Bemühen wir uns also, in jene Ruhe einzugehen, damit keiner zu Fall komme nach demselben Muster des Ungehorsams.*

Liebe Gemeinde

Ruhe! Was ist Ruhe? Ist sie bloss die Abwesenheit von Lärm und von Betriebsamkeit? Und folglich nie ganz zu erreichen, denn so lange es Leben gibt, so lange wird etwas getan. Selbst zuoberst auf einem Berggipfel in völliger Windstille – vielleicht haben Sie sowas in der Sommerferienzeit erlebt – werden Sie ihr eigenes Herz hören. Es kennt keine Ruhe, zum Glück. Was ist Ruhe? Und was erst recht ist denn die Ruhe Gottes?

Aus dem Schöpfungsgedicht scheint zunächst klar: Gott ruht nach dem Tun, folglich ist Ruhe Nichtstun. Nicht nur arbeiten müssen, sondern auch ruhen dürfen! Dieser Ansatz hat sich segensreich sozial ausgewirkt bis in unsere Arbeitsgesetze hinein, und wir tun gut daran, diese grossartige kulturelle Errungenschaft nicht zu verspielen.

Denn hier steht ja: Gott *vollendet* sein Tun mit der Ruhe. Die Ruhe gehört zum Tun hinzu, sie ist ebenso Teil des Werkes Gottes, nicht einfach sein Gegenteil. Deshalb will die Sabbatgesetzgebung der Bibel ja für alle gelten, auch für die Fremdlinge, die Sklaven und die Tiere. Während dem in der griechisch-römischen Gesellschafts-idee Arbeit etwas Minderwertiges nur für Bauern und Sklaven war und Ruhe für die reichen Bürger, so kennt die Bibel vielmehr den Rhythmus von Arbeit und Ruhe für alle, und beides ist Gottes Auftrag. Ruhe eben nicht nur für die, die sich leisten können, und für die anderen gilt eine 24h-7Tage- und 365Tage-Gesellschaft! Aber warum ist das so?

Die Schöpfung mit all ihren Werken trägt etwas in sich, das sie zugleich offen hält und so erst vollendet. Die Schöpfung ist erst fertig, wenn sie nicht fertig ist, sondern weiter geht, im Tun des Menschen und aller Geschöpfe, bis hin zur Ruhe Gottes. Die Schöpfung

kann niemals fertig sein, ausser in der Ruhe Gottes, die alles Tun und Nichtstun umfasst. Daher kommt dieses Vorwärtsstreben in der Schöpfung, das dauernde Wachstum, das nie an ein Ende kommen kann, weil das Ende unerreicht bleibt. Die Schöpfung trägt die Ewigkeit in sich. Der Ruhetag ist die Seele der Schöpfung. Und unser Herz, sagt Augustinus ist der Ort, wo diese Sehnsucht nach der Ewigkeit, nach der Ruhe Gottes in uns Menschen ist. Wer wüsste nicht, dass das, was ist, nicht alles ist, wie es Dorothee Sölle gesagt hat? Oder dass hier auf Erden weder die Schöpfung bewahrt wird, weder Gerechtigkeit noch Frieden vollends erlangt werden, und doch sehnen wir uns danach. Wer denkt so selbst-gerecht und meint, dass seine Biographie völlig abgeschlossen ist, und nichts mehr offen geblieben? Habe ich doch nie im Griff, was *mein* Leben ist, noch weniger, wie *andere* mein Leben sehen, was doch ebenso auch mein Leben ist. Ich gehöre nie nur mir. Meine Seele ist grösser als ich! Seele, der Ort im Menschen, wo es uns nach der Ewigkeit zieht, der Ort im Menschen, der zugleich grösser ist als der Mensch, weil er seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfasst.

Nicht, dass wir die Ewigkeit *besässen* in unserem Herzen, gerade nicht, wir sind nicht fähig, die Ewigkeit zu erfassen. Unübertroffen sagt es der Prediger Kohelet im 3.Kapitel in Vers 11:

*Er hat die Ewigkeit in der Menschen Herz gelegt, nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende (nach der Luther-Bibel).*

Das wäre Hybris, Selbstüberhöhung, Menschsein, das sich zu Gott macht. Aber ohne Ewigkeit besitzen wir nichts. Wenn wir nur das sind, was wir sind, so sind wir nichts, armselige Geschöpfe, die gebunden sind an Arbeit, Brot und Geld, all das, wofür Menschen heutzutage ihre Seele verkaufen.

Die Seele ist, wo Gott uns begegnen kann, und wo wir mit Menschen verbunden sind. Deshalb stimmt die Seele ins Lob Gottes ein, das wir nie einsam und allein singen, sondern in der Gemeinschaft mit der gesamten Schöpfung Gottes.

Anders ausgedrückt: Der Mensch ist dazu da, sich zu überschreiten. Er ist geboren mit der Sehnsucht nach Transzendenz, oder wie der jüdische Psychotherapeut Viktor Frankl es bezeichnet als Selbst-Transzendenz. Er schreibt:

*Der grundlegende anthropologische Tatbestand, dass Menschsein immer über sich selbst hinaus auf etwas verweist, das nicht wieder es selbst ist – auf etwas oder auf jemanden: auf einen Sinn, den da ein Mensch erfüllt, oder auf mitmenschliches Sein, dem er da begegnet. Und nur in dem Maße, in dem der Mensch solcherart sich selbst transzendiert, verwirklicht er auch sich selbst: im Dienst an einer Sache – oder in der Liebe zu einer anderen Person ... ganz er selbst wird er, wo er sich selbst – übersieht und vergisst.* (in: Viktor Frankl, *Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie*, München 1990)

Die Ruhe, wenn ich mich selbst vergesse, weil ich aufgehoben bin, in der Ruhe Gottes. Sich selbst vergessen: Alles, was mich existenziell belastet und von der Gemeinschaft mit Menschen und Gott trennt: Leiden, Schuld, die Sorge um die Endlichkeit des Lebens, des meinen und das der Geliebten. Vergessen, nicht in dem Sinn, wie man es mit Gleichgültigkeit oder Alkohol tut, nämlich Verdrängen. Sondern vergessen, weil gesorgt ist, weil Gott sich darum kümmert, weil Gott in Christus Jesus die Schuld vergibt, dem Leiden ein Ende bereitet, den Tod überwindet.

Das kann im Alltag zwar nur bruchstückhaft geübt werden, und doch können wir auch im alltäglichen Leben die Ewigkeit einüben, die dem Alltag zutiefst innewohnt und zugleich gegenüber steht. Daher schreibt der Apostel: *Bemühen wir uns also, in jene Ruhe einzugehen.*

Wie? Indem wir sie aushalten, die Ruhe: Schweigen statt Reden, Warten statt Gehen, Langeweile statt Aktivität, aber auch Singen statt Schimpfen, Gehen statt Fahren, Rhythmus statt Wechsel. Und indem wir uns um die Mitmenschlichkeit kümmern, wie es derselbe Apostel an anderer Stelle in Hebr. 13,1-8 schreibt:

*Die Liebe zu denen, die euch vertraut sind, bleibe!*

*Die Liebe zu denen, die euch fremd sind, aber vergesst nicht - so haben manche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.*

*Denkt an die Gefangenen, weil auch ihr Gefangene seid; denkt an die Misshandelten, weil auch ihr Verletzliche seid.*

*Die Ehe werde bei allen in Ehren gehalten, und das Ehebett bleibe unbefleckt. Denn Unzüchtige und Ehebrecher wird Gott richten.*

*Führt ein Leben frei von Geldgier, begnügt euch mit dem, was da ist. Denn Gott selbst hat gesagt: Ich werde dich niemals preisgeben und dich niemals verlassen.*

*So können wir getrost sagen: Der Herr ist mein Helfer, ich werde mich nicht fürchten; was kann ein Mensch mir antun?*

*Behaltet diejenigen, die die Gemeinde geleitet und euch das Wort Gottes weitergesagt haben, im Gedächtnis; achtet darauf, wie ihr Leben geendet hat, und ahmt ihren Glauben nach.*

*Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.*

Amen